da die Chinesen die Städte Sontay und Bacninh, welche sie „bis auf den letzten Blutstropfen" vertheidigen wollten, geräumt haben. Theils infolge dieses Umstandes, theils infolge anhaltender Regengüsse soll der Vormarsch der Franzosen gegen die genannten Orte einstweilen sistirt worden sein; auch sind die diplomatischen Verhandlungen zwischen Frankreich und China nach den Versicherungen der officiösen „Agence Havas" wieder aufgenommen worden.

Desgleichen hat das Ministerium Ferry in den Kammern weitere Erfolge zu verzeichnen. Der Senat hat am Dienstag sämmtliche mit den großen Eisenbahngesellschaften abgeschlossenen Conventionen genehmigt, während am gleichen Tage die Deputirtenkammer das Budget für das Handelsministerium annahm; auch die Zustimmung der Kammern zur Tonkincredit-Vorlage steht mit Sicherheit zu erwarten.

Spanien. Von der spanischen Regierung ist nunmehr das Programm für die Feierlichkeiten anläßlich der Anwesenheit des deutschen Kronprinzen in Madrid veröffentlicht worden. Die Ankunft des Kronprinzen in Madrid erfolgt Freitag, den 23. d. M., Nachmittags und werden ihn der König, der gesammte Hof und die Minister am Bahnhofe empfangen. Sonnabend, den 24., findet militärische Revue von 22 Bataillonen und hierauf Banket im Königlichen Palais statt. Am 25. wird ein Stiergefecht veranstaltet, am 26. Besuch der Madrider Montan-Ausstellung, am 27. Ausflug nach Toledo, altberühmt durch seine Klingenfabrikation. Am 28. November findet beim König Alfonso Familiendiner und Concert statt, worauf am nächsten Tage ein Jagdausflug nach Cassa Campo folgt. Am 30. November ist ein Hofball projectirt und für den 1. und 2. Dezember sind Ausfahrten, für den 3. Dezember ein Ausflug nach dem Escurial, der prachtvollen Begräbnißstätte der spanischen Herrscher, in Aussicht genommen. Ein Besuch Andalusiens dürfte diese Reihe glanzvoller Festlichkeiten zu Ehren des hohen Gastes König Alfonso's beschließen.

Serbien. Der Aufstand im südlichen Serbien scheint endlich doch erloschen zu sein und sind zwei seiner Haupturheber bereits von einer strengen, aber gerechten Strafe ereilt worden. Didic und Gjusic, welche als die eigentlichen Leiter des Aufstandes galten, sind in allerdings sehr summarischer Weise standrechtlich zum Tode verurtheilt und am Montag in den Laufgräben der Festung Zaitschar erschossen worden. Hoffentlich ist mit diesem Act blutiger Sühne dem beleidigten Ansehen der Regierung König Milan's Genüge geleistet worden.

Egypten. Die egyptische Regierung hat wieder mit ernsten Sorgen zu kämpfen. Der Beduinen-Aufstand in der Gegend von Suakim (Ober-Egypten) nimmt immer gefährlichere Dimensionen an; eine egyptische Truppenabtheilung ist von den Beduinen fast ganz aufgerieben worden. Der Gouverneur von Suakim hat dringend Verstärkungen verlangt, zugleich aber die Absendung egyptischer Truppen widerrathen, da diese doch nicht kämpfen würden. Die Regierung des Khedive hat infolge dessen beschlossen, 150 Baschi-Bozuks (türkische Reiter) von Kairo und ein Neger-Regiment von Massowa nach Suakim zu dirigiren. Auch im Sudan stehen die Dinge für den Khedive sehr mißlich; das egyptische Expeditionscorps unter Hicks Pascha ist von dem Heere des „falschen Propheten" trotz der wiederholten Niederlagen, welche das letztere angeblich erlitten hat, förmlich eingeschlossen worden und ist daher eine Capitulation Hicks Pascha's nicht unwahrscheinlich.

Nachrichten aus Chemnitz und Umgegend.

—rg. Vergangenen Dienstag den 20. November fand auf der großen Brüdergasse vor dem ehemaligen Tritzschler'schen Hause laut Testament des Testators, des Mag. Joh. Christian Tritzschler, Nachmittagsprediger in Naumburg, der Gesang von dem Kirchensängerchor von St. Jakobi statt. Allerdings ist das Vermächtniß sonderbarer Art; denn selbst wenn kein Haus mehr auf betreffender Stelle steht, muß der vorgeschriebene Gesang aufgeführt werden.

—gk. Im Jahre 1882 betrug die Ausgabe für das Stadttheater im Ganzen 14,572 Mk. 16 Pf. Hiervon fanden 2270 Mk. 90 Pf. Verwendung für Abgaben, Brandversicherung, Wassersteuer 2c., 850 Mk. 92 Pf. Gehalt und Entschädigung dem Hausmann, 825 Mk. 44 Pf. Beleuchtungskosten, 844 Mk. 90 Pf. Heizungsaufwand, 3000 Mk. Unterhaltung und Ergänzung der Decorationen, des Inventars 2c., 700 Mk. Betrag an das Stadtmusikchor zu dem Aufwand für Beschaffung von Instrumenten der tieferen Stimmung, 6080 Mk. Bauaufwand. Nach Abzug der Einnahme von 450 Mk. Pacht für das Büffet, 700 Mk. Bestandspost zur Anschaffung von Instrumenten der tieferen Stimmung aus dem vorigen Jahre und 130 Mk. 16 Pf. Erlös für altes Material beträgt der Zuschuß aus der Stadtkasse 13292 Mk. gegen 13924 Mk. 92 Pf, wie im Haushaltplan angenommen war.

—gk. Wie wir bereits mittheilten, findet Sonnabend, den 24. November im Saale zur „Stadt London" eine Abendunterhaltung für hilfsbedürftige Gießer statt. Das Programm wird ein sehr reichhaltiges sein, Duetts und Solis wechseln mit Orchesterstücken; es treten auch Athleten auf, und im zweiten Theil kommt der hübsche v. Moser'sche Schwank „Hector" zur Aufführung. Mithin verspricht das Programm einen sehr amüsanten Abend, und wünschen wir in Anbetracht des guten Zwecks demselben recht zahlreichen Besuch.

—gk. Der „Dramatische Verein" bringt auf seinem Gesellschaftstheater in „Stadt Mannheim" nächsten Sonntag den 25. November „Johannes Gutenberg", Originalschauspiel in 3 Abtheilungen von Charlotte Birch-Pfeiffer zur Aufführung. Die Vorstellung beginnt Abends 7 Uhr. Der Besuch dieses interessanten Schauspiels ist Jedermann zu empfehlen, birgt doch schon der Name der Dichterin dafür, daß wir etwas Gutes sehen werden.

— Unter den verschiedenen Bockbieren, welche jetzt zur Verschrotung gelangen, nimmt auch das der Waldschlößchenbrauerei einen hervorragenden Rang ein. Dasselbe, in seiner Güte bereits von früherher vortheilhaft bekannt, entspricht auch heuer allen Anforderungen, die man an ein exquisites Getränk stellt, besonders aber erweckt es in jedem Trinker das Verlangen nach Mehr! Und dies ist wohl das beste Zeichen seiner Güte.

— In der Schloßvorstadt hat sich, wie man uns mittheilt, heute Vormittag die Ehefrau eines Fleischers das Leben genommen.

— Tödtlich verunglückt. Am Mittwoch Nachmittag kurz nach 4 Uhr verunglückte in der Reineckerschen Werkzeugfabrik an der Oststraße ein Arbeiter und fand dabei seinen Tod. Es sollte von einer im Hof der Fabrik befindlichen Presse das 25 Centner schwere horizontal liegende Schwungrad abgehoben werden. Um dies leichter ausführen zu können, sollte das Rad erwärmt werden, weshalb man unter demselben mit Solaröl getränkte Putzfäden anzündete. Die Flamme mochte ungefähr eine halbe Stunde gebrannt haben, als plötzlich das Rad zersprang und ein Stück davon, das 6 bis 7 Centner wog, den Verunglückten, der in der Nähe vorüberging, derart traf, daß er sofort todt war. Der Verunglückte welcher in dem Rufe eines guten Arbeiters steht, ist 32 Jahre alt, verheirathet und in Gablenz wohnhaft.

Sächsisches.

—r. Die Frage, wie hoch sich die Kosten für den Bau der neuen Chemnitzthal-Chaussee schließlich belaufen haben mögen, findet jetzt ihre Beantwortung in dem den Ständen vorgelegten „Rechenschaftsbericht auf die Finanzperiode 1880 und 1881". Nach demselben sind auf diesen Bau im Chemnitzer Inspectionsbezirk 250,663 M. 45 Pf., im Rochlitzer Bezirk 104,580 M. 32 Pf. verwendet worden. Der Gesammtaufwand für denselben beläuft sich demnach auf 355,243 M. 77 Pf. Zum Bau einer Straße zwischen Wilischthal und Zschopau sind aus Staatsmitteln 34,129 M. 36 Pf., zum Neubau der Zschopaubrücke in Erdmannsdorf 35,264 M. 62 Pf. zu verwenden gewesen.

— Eine ernste Verwahrung am rechten Platze. Das „Glauch. Tagebl." enthielt vor einigen Tagen nachstehendes Inserat: „Ernste Verwahrung. Am 10. November waren mehrere den Kinderzug der II. Bezirksschule begleitende Bürger Zeuge davon, daß der betr. Zug von einer Schaar Realschüler, die von der Pflanzung einer Luthereiche herkamen, mit höhnenden Geberden und mit den Worten begrüßt wurde: Jetzt kommt der Glauchauer Plebs! Jetzt kommt der Schrutz!" Wenn in solchen unreifen, hochmüthigen Burschen, die weder den Druck, noch die Arbeit des Lebens kennen, schon jetzt eine kaum glaubliche Geringschätzung ihrer Mitmenschen sich ausspricht, wie hoch wird dann die Werthschätzung der Menschheit überhaupt in ihnen gestiegen sein, wenn sie vielleicht später als Arbeitgeber auftreten? Wir bitten Lehrer und Eltern der betreffenden hochmüthigen Jugend, die noch keine Verdienste hinter sich hat, als den Eltern Geld zu kosten, den rechten Standpunkt klar zu machen, weil wir nicht gesonnen sind, weder die Bürgerschaft, noch deren weniger bemittelte Kinder irgendwie verunglimpfen zu lassen. Eine große Anzahl Bürger des Wehrdigts." (Der Wehrdigt ist ein Stadttheil in Glauchau.)

— Feuersbrünste. In dem zu Stolpen gehörigen „Rathsburglehn" brach am 19. d. Vormittags in einem Hause Feuer aus. Leider griff bei dem herrschenden Winde das Feuer sehr schnell um sich, so daß bald noch 2 andere Häuser von dem wüthenden Element ergriffen waren. — Eppendorf. Schon wieder wurde unser Ort durch Feuerlärm erschreckt. Am Montag Abend 11 Uhr brannten die drei Wirthschaftsgebäude des Gutsbesitzers Karl August Uhlig hier vollständig nieder, wobei leider wiederum die ganze Ernte, die Futtervorräthe, Schiff und Geschirr, zwei Schweine, sämmtliches Mobiliar 2c. ein Raub der Flammen wurden. Der bedauernswerthe Besitzer, welcher so schon Sorgen genug hatte, hat nicht versichert und trifft ihn das Unglück sehr hart. Opfer der Nächstenliebe würden hier sehr am Platze sein. — Am 19. dss. Abends ist das zum Kirsten'schen Kalkwerk in Döbritz gehörige Haus- und Stallgebäude, in welchem der Kalkbrenner Kühne nebst Frau und Tochter wohnten, niedergebrannt. Mehrere Dynamitpatronen, welche sich auf dem Boden befunden haben und zum Kalkbrechen dienen, sind hierbei unter weithin vernehmbaren Detonationen explodirt, ohne aber glücklicherweise Menschen zu verletzen, doch sind in den Nachbarhäusern die Fensterscheiben zerplatzt. Es wird Brandstiftung vermuthet. Die in dem brennenden Gebäude befindlichen Leute vermochten ihr Leben nur mit Mühe zu retten. — Am Sonntag brannte in Tirpersdorf bei Oelsnitz i. V. die sogenannte Schilbachmühle ab. Jedenfalls war das Feuer angelegt.

— Brandstiftungen sind in Sachsen im Jahre 1882 erwiesene 43 und 359 muthmaßliche vorgekommen.

— Unglücksfall. Riesa. Bei einer am 20. November auf Poppitzer Flur abgehaltenen Treibjagd entlud sich das Gewehr eines der Betheiligten, wodurch ein Jäger im Arm und ein Knabe am Kopfe verwundet wurden, doch sollen beide Verletzungen keinen Anlaß zu Befürchtungen geben.

— Selbstmorde. Ein 34jähriger Klempner aus Stettin, gegenwärtig in Leipzig lebend, der für Frau und für 4 Kinder keine Nahrung mehr hatte, sprang in die Pleiße, ward aber von einem Feuerwehrmann noch lebend aus dem Wasser gezogen. — Der unverheirathete und einige 30 Jahre alte Schuhmacher Klopfer in Werdau, welcher seit mehreren Jahren an Rückenmarkverzehrung darniederlag, machte am 17. d. Nachmittags seinem Siechthum durch Erdrosselung mit einem Taschentuche ein Ende.

— Todt aufgefunden. Bei Wernsdorf wurde am 20. November ein unbekannter männlicher Leichnam aus der Mulde gezogen und wegen starker Verwesung an Ort und Stelle begraben. — In Langenchursdorf wurde am 19 dss. Mts. der 23 Jahr alte Handelsmann B. daselbst in einem Teiche ertränkt aufgefunden und ortspolizeilich aufgehoben.

Vermischtes.

— Die Münchner „Fliegenden Blätter" haben jetzt ihre 2000. Nummer ausgegebenen und aus Anlaß dieses Ereignisses mit einem festlichen Gewand ausgestattet.

Schwurgerichtssitzung.

—tz. Vom 21. Novbr. Vorm. Die Fabrikarbeiterin Clara Theresia Agnes Georges aus Großleinungen (20 Jahre alt und noch unbestraft) stand unter der Anklage der vorsätzlichen Kindestödtung. Die Geschworenen sprachen sie aber nur der fahrlässigen Kindestödtung schuldig und der Gerichtshof erkannte ihr deshalb unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft 2 Jahre Gefängniß zu.

Vom 21. Novbr. Nachm. Der Zimmermann Friedrich Ernst Gerstenberger aus Oberhermersdorf (20 Jahre alt und noch unbestraft) stand unter der Anklage der Fälschung einer öffentlichen Urkunde in gewinnsüchtiger Absicht. Der Angeklagte war zum Militär ausgehoben und sah seines Eintritts in die Armee im gegenwärtigen Herbste entgegen. Dies bekümmerte ihn, da er einige Thaler Schulden gemacht hatte, die er ohne Weiteres nicht bezahlen konnte. Er wußte, daß seine Eltern ein Spareinlagenbuch (Nr. 58769) der Sparkasse zu Chemnitz über 212 Mk. 5 Pf. besaßen. Am 1. October d. J. nun waren seine Eltern zum Kirmeßfest gegangen, und da nahm Gerstenberger das in der Kommode verwahrte Sparkassenbuch an sich und erhob darauf bei der hiesigen städtischen Sparkasse 45 Mk. Das Geld beabsichtigte er in seinem Nutzen zu verwenden, was er auch gethan. Um nun seine Handlungsweise zu verdecken und sich in dem ungestörten Besitz des heimlich und widerrechtlich erhobenen Geldes zu erhalten, radirte er den Auszahlungsvermerk des Sparkassenbeamten weg, und so legte er das Buch wieder an seinen früheren Ort zurück. Am 6. Octbr. d. J. wollte die Mutter des Angeklagten bei der hiesigen Sparkasse wieder eine kleine Summe einzahlen. Sie hatte die Fälschung des Buches nicht bemerkt, wohl aber wurde sie sofort von dem Cassenbeamten erkannt. Es stellte sich nun heraus, daß der Angeklagte seinen Eltern das Buch zum Zwecke widerrechtlicher Erhebung von 45 Mk. gestohlen und gefälscht hatte. Er bekannte sich auch sofort schuldig, doch wurde er nur wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde in gewinnsüchtiger Absicht unter Anklage gestellt, da zur Verfolgung des Diebstahls der erforderliche Strafantrag von dem Vater Zimmermann's nicht gestellt wurde. Auch heute war der Angeklagte des ihm Beigemessenen unumwunden

Die Nihilisten.

Historische Novelle nach Jules Lavigne von S. With.

(Fortsetzung.)

Nichtsdestoweniger als kluger, vorsichtiger Beamter, als welcher er weiß, daß die geschicktesten Berechnungen fehl gehen können, die wahrscheinlichsten Vermuthungen oft nicht den Erwartungen entsprechen, beschloß er zu schweigen und nachdem er seine Pflicht gethan, der Gerechtigkeit ihren Lauf zu lassen.

So langte der traurige Zug in der ersten Morgenstunde, als noch Alles dunkel war und Petersburg schlief, vor dem Palast Rostow an, der still und düster dalag.

Die Dworniks, in ihre Schafpelze gerollt, schliefen auf den Ecksteinen wie gebräuchlich.

Der General, welcher die Gewohnheit hatte, Alles selbst zu thun, versetzte den Unglücklichen heftige Schläge, sie richteten klägliche, erschreckte Blicke auf ihn.

„Auf, Brüder!" schrie der General, „sagt, wie können wir hinein gelangen?"

„Indem ihr den Portier weckt."

„Nun so weckt ihn!"

Der Portier erschien, ganz verschlafen und überrascht.

„Zünde überall Licht an, damit man sehen kann, und mache keinen Lärm. Der Portier gehorchte mechanisch.

Als er die Militärmütze erblickte, den Ordonnanzmantel, hatte er sogleich einen Herrn vermuthet, wäre aber beinahe in die Erde gesunken, als er einen der Agenten ihn Excellenz und bei seinem Namen nennen hörte.

Der General Trepoff in eigener Person zu so ungewohnter Stunde vor dem Thore des Palastes Rostow; da mußte etwas Unerhörtes, Unsagbares und Trauriges sich begeben haben.

Der Portier begriff Alles, als er requirirt wurde, um zu helfen, die Leiche Wladimirs hereinzutragen.

Die Fackellampen waren angezündet, man sah deutlich in ihrer rosigen Nacktheit die beiden Statuen der Vorhalle, und da sie lächelten, weil die Laune des Bildhauers ihnen diesen dauernden Ausdruck verliehen, war das Hinaufschaffen der Leiche noch trauriger durch den Gegensatz dieser in Marmor verewigten jugendlichen Heiterkeit an der Pforte eines Zauberpalastes.

Aber der General achtete diese Kontraste nicht. Völlig mit seinen Ideen beschäftigt, befahl er, den Leichnam auf den Divan in dem Vorzimmer zu legen, und weil er an Alles dachte, schickte er einen seiner Leute nach der Kasankirche, um einen Popen herbeizuholen.

Nun mußte die Gräfin geweckt werden.

Dies war eine delikate Aufgabe, und trotz seiner Entschlossenheit zögerte der General einen Augenblick.

„Höre", sagte er zu dem Portier, „höre gut zu, damit Du keine Dummheiten machst. Du gehst und klopfst an der Thüre der Kammerjungfer; Du läßt diese öffnen und sagst ihr, sie soll keine Furcht haben, auch nicht schreien und hierherkommen, um mit mir zu sprechen."

„Frantsoudza!" sagte mit pfiffiger Miene der Portier.

Das sollte heißen: Sie ist eine Französin.

„Desto besser!" antwortete der General.

Der Portier ging, sich seines Auftrages in der Weise zu entledigen, wie ihm der General befohlen hatte.

Nach einigem Klopfen erhob sich im Innern des Gemaches der Kammerzofe deren ängstliche Stimme:

„Wer klopft da draußen? Hilfe!!"

„Beruhigen Sie sich, Mademoiselle Julie", antwortete beruhigend der Portier, „der General Trepoff läßt Sie bitten, ihm einen Augenblick zu Diensten zu sein."

„Der General! Mein Gott, was ist geschehen?"

„Es hat sich ein Unglück zugetragen. Der Barine ist todt."

„Das ist wichtig!" sagte die Französin für sich und laut fügte sie bei:

„Es ist gut, ich komme!"

Der Anblick des Generals Trepoff brachte Mlle. Julie nicht im Geringsten aus der Fassung, aber als sie den Leichnam ihres Herrn sah, erblaßte sie und zwei Thränen entrollten ihren Augen.

„O, das ist schrecklich! das ist entsetzlich zu denken, da uns der gnädige Herr so munter verlassen! So ist er denn ermordet worden?"

„Ja", sagte der General, „es handelt sich jetzt darum, die Gräfin zu wecken, um ihr das Unglück, welches ihr zugestoßen ist, mitzutheilen. Ich zähle dabei auf Sie."

„Aber, bedenken Excellenz . . . ."

„Ich zähle auf Sie, und das sogleich, „sagte der General in einem Ton, der keine Widerrede zuließ.

XIX.

Serge und Parlowna.

Indem sich Mlle. Julie ohne Erwiderung nach dem Schlafgemach der Gräfin begab, blieb sie einige Schritte vor der Thür entfernt stehen.

Unter der Thüre drang ein Lichtschein hervor. Es war nicht der des Nachtlichtes, sondern der einer Lampe. Somit schlief die Gräfin nicht.

In jener Nacht, als ob Vorahnungen sie beherrschten, konnte Stasia nicht einschlafen. Unter einer unerklärlichen Schlaflosigkeit und nervösen Aufregung leidend, hatte sie sich auf ihre Kissen gestützt und las.

Mlle. Julie klopfte bescheiden und sagte zugleich:

„Kann ich eintreten, Madame?"

Aber sobald sie die Thüre geöffnet hatte, zögerte Mlle. Julie; sie ward ungewöhnlich roth, dann blaß und konnte kaum einige Worte stammeln.

Stasia errieth, daß etwas Ungewöhnliches sich mußte zugetragen haben.

„Schnell, reden Sie, was giebt es?" frug sie.

„Der Herr . . . ."

„Nun? Der Herr, sprechen Sie rasch und deutlich."

„Der Herr ist unwohl zurückgekommen", fuhr jene fort, — „und dann gestorben und dann — ermordet —"

Die Augen Stasia's drückten ein gewaltiges Gefühl von Staunen und Erregung aus, das Blut hörte auf zu dem Herzen zu strömen, sie sank in Ohnmacht.

Dann folgte eine jammervolle Scene. Julie schellte, rief um Hülfe und stieß ein schreckliches Geschrei aus.

Unterdessen erschien an der Thüre Stasia's Sémène, dieser treue Diener, den wir Moskau verlassen sahen, unter der Macht einer unerklärbaren Vorahnung.

Aufgeweckt durch den Lärm, das Kommen und Gehen, beim Anblick von Wladimir's Leiche entsetzt, über das Schicksal der Barine beunruhigt, war Sémène leise herangeschlichen; ein instinktmäßiges Gefühl hatte ihn gemahnt, daß man ihn werde brauchen können.

Obschon die Schwelle von Stasia's Zimmer ihm heiliger war, als der Aufgang zum Chor einer Kirche, war er von seinem Herzen gedrängt, eingetreten.

Mlle. Julie gab ihrer Herrin englisches Salz zu riechen und gerieth immer wieder aufs Neue in Verzweiflung.

Das heftige Schellen hatte den ganzen Palast in Bewegung gesetzt; die Dienerschaft lief herbei.

Sémène der mit einem Blick das Zimmer übersehen hatte, in welchem Stasia ohnmächtig lag, hatte den Kopf geschüttelt und war hinausgegangen.

Er hielt Jedermann im Vorübergehen auf und schärfte den neugierigsten und denen, welche am bestürztesten waren, ein, im Vorzimmer zu bleiben.

General Trepoff fing an, ungeduldig zu werden.

Sémène verbeugte sich würdevoll und seine Mütze in der Hand, erklärte er dem General, was vorgefallen war.

Der General schien sich zu ärgern.

„Ich habe mich vielleicht ungeschickt benommen," sagte er sich innerlich.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.